

INHALT:	
Reben und Wein in Hombrechtikon	66
Wie rollstuhlgängig ist unsere Gemeinde	69
Jubiläum des Piccolo-Turnen	70
Wetterkanal der Rediffusion	70
Theater St.-Niklaus-Chor	70

Schiessanlage Langacher	71
Soziale Beratungsstelle	72
Veranstaltungskalender	72
Abfuhrwesen	72

Ährenpost

Informationsblatt der Gemeinde Hombrechtikon

Nr. 9

8. Jahrgang

30. Oktober 1987



Gut Rosenberg

Liebe Leser

«Noch ehe unsere Bürger die Gewohnheit hatten, sich mit Tabakrauch die Zunge und den Gaumen auszudörren, litten sie viel an Durst und besuchten deshalb häufig die öffentlichen Durstlöschanstalten, die Trinkstuben und Schenkhäuser», schrieb 1844 der Winterthurer Geschichtsforscher Johann Jakob Troll. «In der Regel besuchte ein solider Bürger zweimal in der Woche ein Gasthaus, der liederliche hingegen schlich sich, wie heute noch, täglich, und zwar nicht nur einmal, durch die Hinterthüre in die Trinkstube. Bei dem braven Bürger geschah dieser wichtige Gang mit allen Attributen der bürgerlichen Ehren, nämlich mit Hut, Stock und Degen. Der Zweck des Treffens war, dem Trieb der Geselligkeit zu frönen, denn das fleissige Gold der Reben ist unstreitig eine der Hauptquellen des gemeinsamen Frohsinns. Aber mancher eilt auch zum Wein, um den Kummer zu verschrecken. Gemäss dem Spruch: 'Das Weinglas ist das Vergrößerungsglas des Vergnügens und das Verkleinerungsglas des Kummers'».

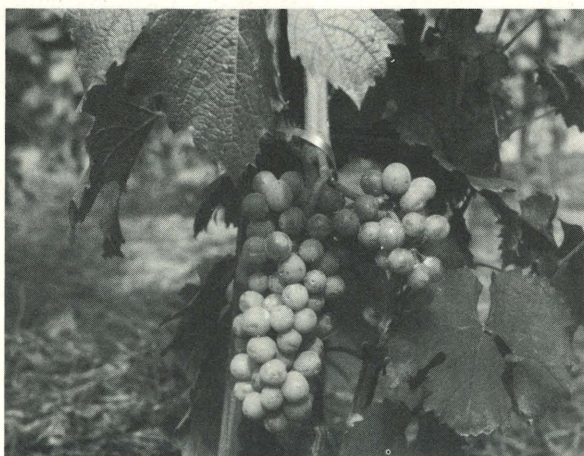
Der Wein galt von jeher als König der Getränke. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass er bei den Kulthandlungen der antiken Mittelmeerbevölkerung wie auch in den mittelalterlichen Klöstern eine bedeutsame Rolle spielte. Aber auch heute ist das Trinken eines Glases Wein für jeden, der damit umzugehen weiss, ein Genuss.

Wie es um den Rebbau und Wein in unserer Gemeinde bestellt ist, lesen Sie im Hauptbeitrag dieser Ährenpost-Ausgabe.

Rolf Butz, Gemeindeschreiber

Reben und Wein in Hombrechtikon

Bildbericht von Peter Abt



Riesling x Sylvaner, im Rebberg von Hans Inäbnit, Lätt

Wenn Sie, liebe Leser, diese Zeilen durchgehen, ist bereits der grössere Teil des heurigen Wümet vorbei. Schon können Sie sich an den wohlgelungenen 86er Zürichseewinen erfreuen. Ist dies nicht der Moment, auf die Bedeutung des Weinbaus in unserer Gemeinde – früher und heute – hinzuweisen?

Römische Ursprünge

Die Römer haben die Weinrebe in unsere Lande gebracht. Mit ihrem feinen Gespür für bevorzugte Wohnlagen siedelten sie unter anderem im heutigen Kempraten, dort, wo nun teure Villen stehen. Selbst wenn bislang eindeutige archäologische Nachweise fehlen, dürfen wir doch annehmen, dass die Römer auch irgendwie im Raum des heutigen Feldbach anwesend waren.

Das Mittelalter bringt dann die sehr starke Ausrichtung unseres Raumes nach Einsiedeln. Der Pilgerweg, Schirmensee, die Kirche auf Ufnau belegen dies deutlich. Die Landbevölkerung war ausserdem eingebunden in die mittelalterlichen Grundeigentumsverhältnisse. Dahingehend liesse sich unser Gemeindewappen recht freizügig interpretieren: Der rote Grund ist Symbol für den Wein, die Garbe für das Korn. Beides sind halt- und lagerbare Güter, die seinerzeit überall als Zehntenabgaben von der Obrigkeit gefordert wurden.



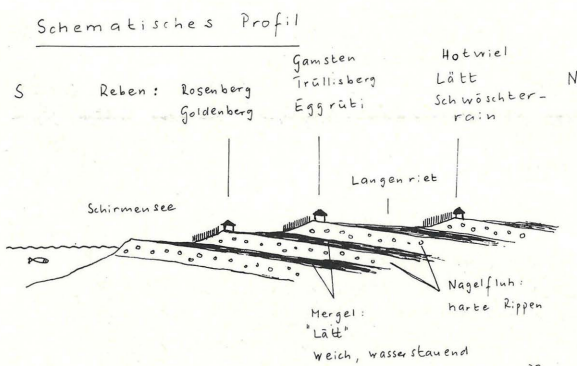
Ausblick vom Rosenberg auf die Ufnau

Es herbstet am See

Wänn d Bletter sich verfärbet,
de Waldrand roschtig wird,
wänn d Birke aafaat gääl,
de Rääberg s Grünen verlüürt,
wänn s langsam aafaat näble
und s früener Aabig isch,
wänn s ander Ufer näächer
und fascht zum Gryffe schynt,
wänn tünni, wyssi Wulche
s tüüf Herbstblau überziend
gaats langsam hindenabe
und s Jöörli gägem Änd.

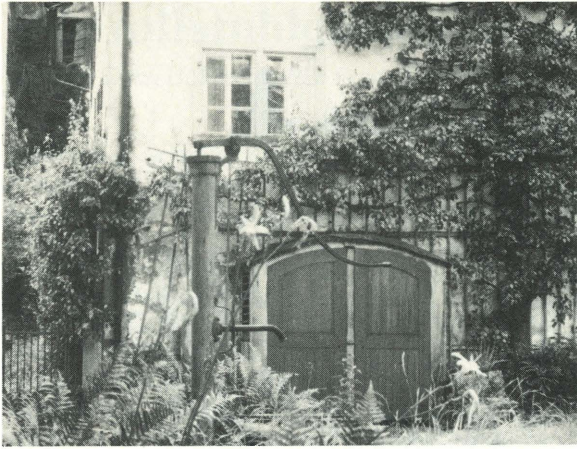
(Hans Faust, Us myner Wümetgelte)

Das Nutzungsmuster der vorindustriellen Agrarlandschaft war indessen nicht nur durch die Grundeigentumsverhältnisse gegeben, sondern ebenso durch natürliche Faktoren: Relief, Klima und Boden. Ein schematischer Schnitt durch unsere Schichtrippenlandschaft möge dies verdeutlichen.



Mit Reben bestockt wären früher praktisch alle Steilabfälle der Nagelfluhrippen, die dazwischengeschalteten feuchten Senken bargen ausgedehnte Riedlandschaften, auf den trockeneren Böden der ebenen Flächen pflanzte man Getreide. Eine höchst interessante Rolle spielte der Wald. Es fällt auf, wie stark noch heute gewisse Forstflächen parzelliert sind. Jeder Rebbauger bewirtschaftete früher auch etwas Wald, um Rebstickel und anderes Nutzholz daraus zu gewinnen. Wir denken vor allem an die Haselstauden, die jeweils mit dem Gertel auf den Stock zurückgeschnitten wurden – ähnlich wie im Tessin die Kastanien. Die Viehzucht jener Zeit stand ebenfalls im Dienste des Rebbaus, nämlich für die Düngerproduktion. So erklären sich die relativ kleinen Stallscheunen, welche so manches stattliche alte Weinbauernhaus begleiten (z.B. im Lätt).

Eine recht gute Vorstellung von der früheren Ausdehnung des Rebareals in unserer Gemeinde gibt uns die «Wild'sche Karte» von 1852, zeitlich sind wir damit aber bereits in der Epoche der Industrialisierung. Auf dieser Karte erkennen wir die Signaturen für Reben beispielsweise unterhalb Hotwiel, Grütrain und Hasenweid, auch beim Wellenberg und am Sonnenberg. Selbst im Wydum, Niederfeld, Hol-



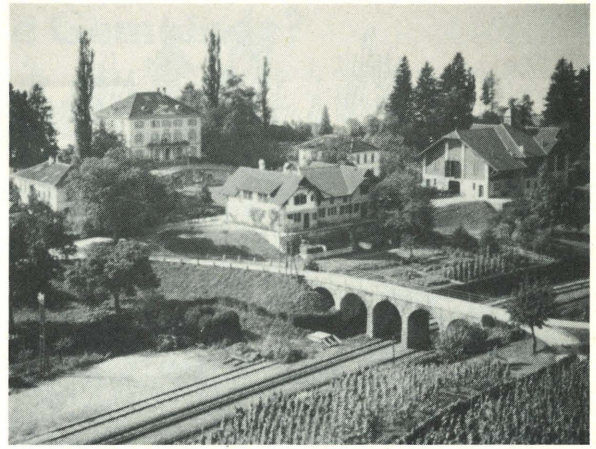
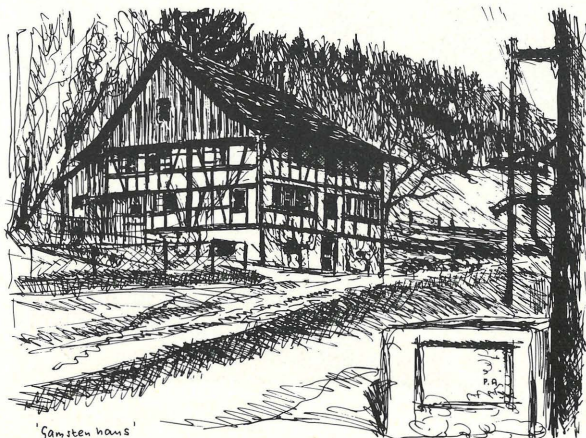
Kellereingang im Wellenberg

gass und Eichwies, ja sogar oben bei der Bochslen und in Lutikon kultivierte man in jener Zeit noch Reben. Flurnamen wie «Weingarten» südlich Ghei oder «Reben» südlich Tobel sowie «Rebrain» beim Rennweg belegen die Bedeutung des Weinbaus auch im höhergelegenen Gemeindeteil. Es wurde nicht nur Wein produziert, sondern auch damit gehandelt. So war das stattliche Haus im Wellenberg von 1835 bis etwa 1905 eine Weinhandlung, zeitweise auch «Wirtschaft zum Engel». Mit Ochsenfuhrwerken gelangten die Weinfässer unter anderem nach Urikon zur Schiffsstation und weiter in Richtung Glarnerland.

Auch das Haus in der Gamsten, dort, wo die Langgass jäh anzusteigen beginnt, besass früher das Schankrecht, das heisst, es durften eigene Gewächse verkauft werden.

Die historische Bedeutung des Weinbaus in unserer Gemeinde reicht indessen über die kommunalen Grenzen hinaus. Zum einen denken wir an einen Pionier des einheimischen Rebbaus, Felix Schnüriger in Feldbach. Aus seiner Rebschule gelangten in der Zeit zwischen 1922 bis 1963 Hunderttausende von ertragreichen gesunden Reben in die Weinberge am See, im Kanton Zürich, in die Ostschweiz und sogar ins Wallis.

Zum anderen war der erste Zürcher Rebbaukommissär, Kavalleriemajor J. H. Lochmann von Feldbach (Rosenberg). Er hat sich vor allem um die Bekämpfung der Reblaus und des falschen Mehltaus (ab 1886) grosse Verdienste erworben. Als dritter zürcherischer Rebbaukommissär amtierte in den Jah-



Gut Rosenberg, nach 1905. Man beachte: noch fährt die Bahn mit Dampf, die Harmonie des Ensembles ist perfekt. Repro mit freundlicher Bewilligung von Prof. Messner.

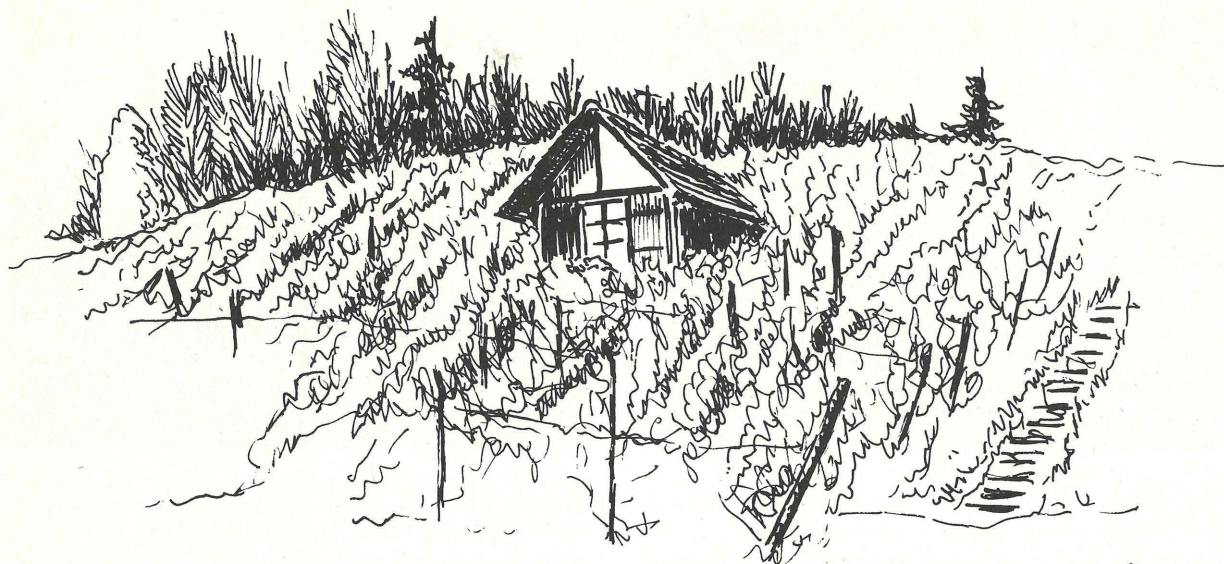
ren 1911 bis 1924 Diethelm Burkhard-Abegg, Feldbach.

Hombrechtiker Weinbau heute

Naturgemäss konzentriert sich heute der Weinbau in unserer Gemeinde auf die bevorzugten Lagen nahe beim See. Jedermann weiss um die wohltuende Wirkung der vom See reflektierten Sonnenstrahlen. In Feldbach nennen wir vor allem das Gut Rosenberg von Prof. Dr. O. H. C. Messner, auf welchem vorherrschend Blauburgunder (Klevner), aber auch Riesling x Sylvaner gepflegt werden. Gut Rosenberg war seinerzeit als Rebgut konzipiert worden, und auch hier stand die Viehhaltung ursprünglich im Dienste der Düngerproduktion für die Reben. Die Kelterung der Rosenberger Trauben besorgte bis Ende der 70er Jahre die Firma Wettstein in Hombrechtikon, nunmehr die Firma Schachenmann in Schaffhausen. Zu dieser Kelterung darf festgestellt werden, dass «heute die Chemie durch die Physik abgelöst wurde» (Zitat Prof. Messner). Die Maischenpasteurisierung erlaubt einen späteren Weinlesetermin, früher wäre das zu kalte Traubengut gar nicht mehr in Gärung übergegangen. Mit weiteren Methoden der modernen Kelterung kann heute den gewandelten Konsumentengewohnheiten Rechnung getragen werden. Geschätzt und beliebt sind heute leichte, blumige Weine, deren Säure vollständig abgebaut ist und die einen leichten Kohlensäuregehalt aufweisen. Interessant ist auch, wie etwa der früher zeitweise verachtete Räusching



Die Reben von Hans Inäbitt, Lätt



Inullisberg P. A. 87

heute erneute Wertschätzung erfährt. Auf Gut Rosenberg pflegte man bis 1960 den Räuschling, wird wohl die Zukunft eine Neuanpflanzung bringen?

In Feldbach sind ausserdem die Reben von alt Gemeindepräsident Dr. Kurt Heiniger und der neue Rebberg von Nationalrat Rudolf Reichling zu nennen. Dass für die Neuanlage des letzteren allerdings eine schöne, kerngesunde Linde ihr Leben lassen musste, weist deutlich auf die Nutzungskonflikte hin, die es um südexponierte Hanglagen am ganzen Zürichseeufer geben kann. Reben und Menschen lieben die Sonne - also bauen oder Reben pflanzen. Je nach der Zoneneinteilung wirft das eine oder andere mehr Rendite ab. In einem solchen Umfeld haben natürlich die ertragsextensiven Magerwiesen einen schweren Stand.

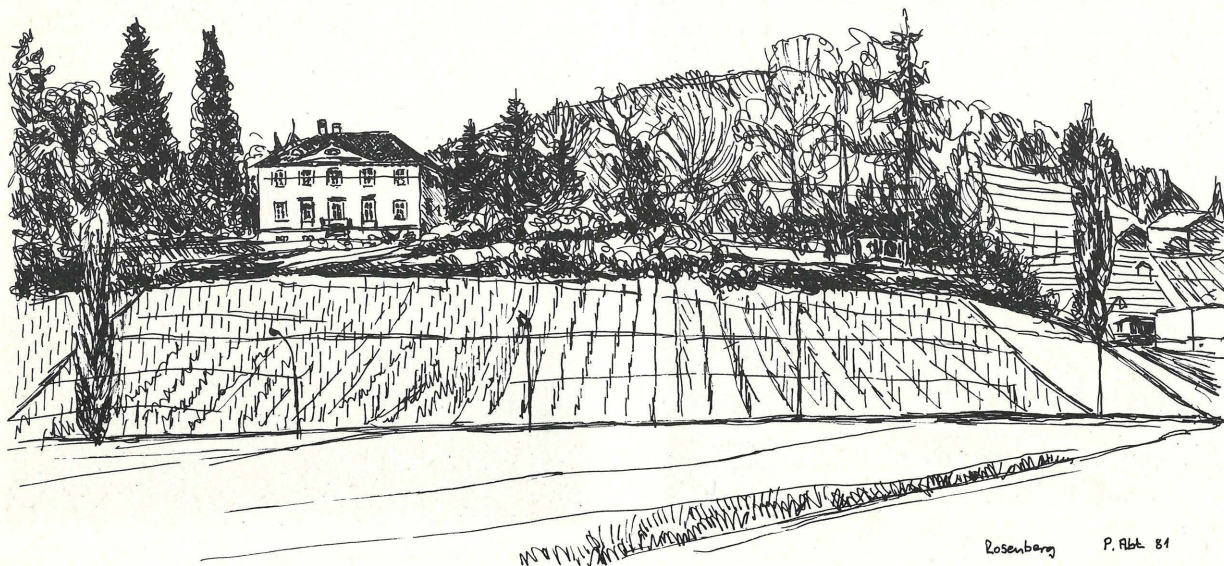
Viel Neues tut sich im östlichsten Teil von Feldbach. Noch immer bewirtschaftet Heiri Dändliker seine Reben, neue Rebberge wurden im Sandhof und im Holzschlag angelegt. Zusammen mit der neuen Anlage im sogenannten «New York» hat sich somit die Rebbaufäche unserer Gemeinde von ca. 5 Hektaren auf ca. 10 Hektaren in relativ kurzer Zeit vergrössert. Zweifellos bereichern diese Neuanlagen unser Landschaftsbild mehr als irgendwelche Bauten, und damit ist auf eine nicht unwesentliche Nebenfunktion des Weinbaues in der Zürichseelandschaft hingewiesen.

Abschliessend erwähne ich noch die Reben von Hans Inäbni, meinem langjährigen Nachbarn im Lätt. In jahrelanger Arbeit hat er nicht nur sein Haus gestaltet, sondern auch den dazugehörenden Garten und den kleinen Rebberg. Er besuchte Fortbildungskurse in Wädenswil und keltert nun selbst seinen Wein zum Eigenbedarf. So sehen wir, wie weit gefächert die Palette derjenigen ist, die in Hombrechtikon Reben besitzen oder bewirtschaften. Allen gemeinsam dürfte die traditionelle Verbundenheit mit dieser edlen Kulturpflanze sein, aber auch die Freude an einem währschaften, guten Tropfen.

Anmerkung

Wertvolle Auskünfte zu diesem Bericht erteilten mir freundlicherweise Fr. Alice Hofmann (Wellenberg), Herr Prof. Dr. O. H. C. Messner (Rosenberg) und Herr Heiri Dändliker (Schwösterrain), dafür herzlichen Dank.

Benützte Literatur: Reben und Wein am Zürichsee, herausgegeben von Hilde Welti, Stäfa 1976. Vom Weinbau am Zürichsee, Andres M. Altwegg, Stäfa 1980. Die Reblaus als Förderin des Zürcher Rebbaus 1886-1986, herausgegeben von der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich.



Rosenberg P. A. 81

Wie rollstuhlgängig ist unsere Gemeinde?

Bericht: Erich Bühler, Fotos: Franz Fuster

Haben Sie sich auch schon einmal Gedanken gemacht, mit welchen Problemen Sie konfrontiert würden, falls Sie auf einen Rollstuhl angewiesen wären?

Könnten Sie weiter in Ihrer Wohnung bleiben oder müsste eine andere Wohngelegenheit gesucht werden, und wo gibt es solche in Hombrechtikon? Wie steht's mit Arbeitsplätzen in der Gemeinde? Wäre es möglich, im Landi einzukaufen. Könnten Sie bei der zuständigen Behörde im Gemeindehaus vorsprechen? Ist ihr «Stammbeizli» für Sie noch erreichbar? Sicher geht es Ihnen wie fast allen Einwohnern unserer Gemeinde, und Sie fragen sich: Habe ich das letzte Mal vor der Kirche meine Füsse heben müssen oder nicht?

In den letzten Jahren wurde auch in Hombrechtikon einiges für uns Behinderte getan. Randsteine an den Trottoirs wurden abgesenkt, WC's für Rollstühle eingebaut. Die neuen Einkaufsläden sind meist



Ohne Stufen geht es auch

ebenerdig, Zahnarzt und Arzt sind mit dem Lift erreichbar und sogar speziell breite Parkplätze für Behinderte wurden eingerichtet (leider stehen oft Fahrzeuge gesunder Mitbewohner darauf).

Oft bringen aber auch moderne Einrichtungen unserer Zeit Probleme mit sich, so z.B. der Bancomat bei der ZKB. Für sitzende oder kleine Personen ist schon der Karteneinzug zu hoch. Die Instruktionen an der Anzeigetafel sind von dieser Position nicht lesbar.

Mit Stufen, Treppen, Wegabschränkungen erschwert man Velos und Mofas die Durchfahrt, gleichzeitig werden aber auch Hindernisse für Behinderte, ältere Menschen oder Mütter mit Kinderwagen geschaffen.

Integration des Behinderten ins Dorfleben ist die Hauptaufgabe der Behindertenkommission der Gemeinde. Helfen auch Sie mit, Barrieren zu verhindern, denn vielleicht könnten Sie schon bald Nutzniesser behindertengerechter Einrichtungen sein.



Das grösste Problem für Rollstuhlfahrer sind Treppen



Self-Service-Einrichtungen bringen oft unüberwindliche Probleme mit sich



Automaten werden oft viel zu hoch installiert

Einjähriges Jubiläum des Piccolo-Turnen in Hombrechtikon

Die Feuerprobe ist bestanden – seit einem Jahr hat sich das Piccolo-Turnen des Schweizerischen Katholischen Turn- und Sportverbandes (SKTSV) in Hombrechtikon fest etabliert und in zunehmendem Masse Interessenten und Teilnehmer gefunden.

Das Piccolo-Turnen, auch unter dem Kürzel «MUKI» (Mutter/Kind-Turnen) bekannt, findet jeden Mittwochmorgen zwischen 09.00 und 10.00 Uhr im Saal der katholischen Kirche statt. Teilnehmer sind Kinder zwischen 3 und 5 Jahren mit ihren Müttern.

Die Kursleiterinnen Esther Kühne und Beatrice Sauer, beide selbst Mütter von 1 bzw. 2 Kindern, haben die Grundausbildungs- und Leiterinnenkurse des SKTSV absolviert, um den Vorschulkindern und Müttern ein abwechslungsreiches und reizvolles Turnen, entsprechend den Zielsetzungen des SKTSV, bieten zu können.

Die Kursteilnehmer sollen hier in spielerischer Art etwas für ihren Körper tun. Das Vorschulturnen vertieft die Mutter/Kind-Beziehung, und das gemeinsame Turnen ist für beide Partner eine gesunde sportliche Betätigung. Wichtig ist, dass die Mutter zum aktiven Turnpartner des Kindes wird und während des Kurses ganz für ihr Kind da ist.



Im Sommer dieses Jahres ist im Zusammenhang mit dem Piccolo-Turnen auch ein Babysitter-Dienst eingerichtet worden. Frau Reiser – der gute Engel und selbst Mutter von 3 Kindern – betreut die «zu Kleinen», so dass die Mütter mit ihren «Grösseren» ungestört den Kurs besuchen können.

Wir hoffen, dass das offerierte Piccolo-Turnen auch künftig auf so reges Interesse stösst. Nach den Herbstferien wird nämlich ein zusätzlicher Parallelkurs angeboten, bei dem noch einige Plätze frei sind.

Auskünfte über das Piccolo-Turnen erteilen:
Esther Kühne, Heusserstrasse 23, Tel. 42 34 87
Beatrice Sauer, Heusserstrasse 17, Tel. 42 36 71

Wetterkanal auf dem Rediffusion-Kabelfernsehnnetz Zürich

Am 24. September 1987 hat die Rediffusion als neue Dienstleistung auf ihrem Kabelfernsehnnetz den Wetterkanal in Betrieb genommen. Die Übertragung erfolgt auf dem Sonderkanal S 16 auf 267,3 MHz (Fernsehprogrammwahl 96/95), auf dem schon seit längerer Zeit auch Informationen zum Programmangebot und zu Störungsfällen vermittelt werden.

Rediffusion empfängt in der Stadt Zürich die Signale des Wetterbeobachtungs-Satelliten Meteosat. Meteosat ist einer von mehreren weltumspannenden Erdbeobachtungs-Satelliten über dem Äquator. Die mit einer 2,1 m grossen Parabolantenne empfangenen Bilder werden zuerst gespeichert und dann in einem speziellen Zyklus in das Kabelfernsehnnetz eingespeist. Abwechslungsweise mit den Texttafeln werden drei Darstellungsformen ausgestrahlt. Zuerst läuft ein Zeitrafferfilm ab, der die Wetterentwicklung der letzten acht Stunden in Europa zeigt. Anschliessend folgt ein Standbild mit dem Ausschnitt von Mitteleuropa, aufgenommen um 10.30 und 14.30 Uhr (GMT). Zuletzt wird aus den Informationen der Wasserdampf- und Infrarotaufnahmen ein Farbbild von Europa zusammengestellt. Diese Bilder werden täglich um 09.30 und 12.30 Uhr (GMT) aufgenommen.

Zu diesen Bildern vom Meteosat kommt noch eine Tafel mit dem lokalen Wetter im Raum Zürich hinzu (Temperatur, Feuchtigkeit, Windrichtung und Windgeschwindigkeit sowie Luftdruck und Luftdrucktendenz).

Theater des St.-Niklaus-Chors

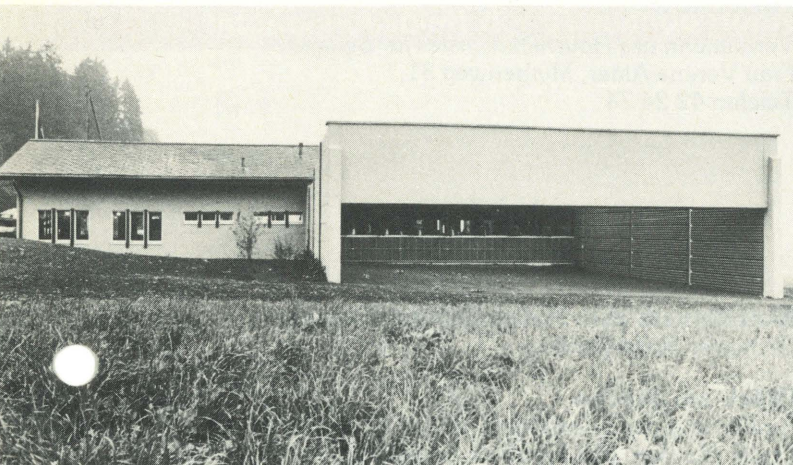


Händ Ihr's scho gehört? D'Theatergruppe vom St. Niklaus-Chor probet wieder für es nös Stuck. «Dräck am Stäcke» heisst's, und s'wird im Novämber viermal uufgeführt. Das wird au wieder öppis sii!!

Schiessanlage Langacher - eine Musteranlage

Ernst Winkler, Bauvorstand (Präsident der Baukommission)

Nach einer Bauzeit von acht Monaten konnte nun die Schiessanlage Langacher bezogen und zum Betrieb freigegeben werden. Die Gemeindeversammlung vom 4. April 1986 genehmigte das von Ing. Hans-Ruedi Blaesi vom Ingenieurbüro Aeschbach AG, Zürich, ausgearbeitete Projekt und bewilligte den dafür notwendigen Kredit.



Schiessanlage mit Hoch- und Seitenblenden

Um das Schutzplatzdefizit auszugleichen, entschied sich der Gemeinderat zum Bau eines Schutzraumes für 100 Plätze. Dieser wurde unter dem Schützenhaus so konzipiert, dass er den Schützen die Installation einer 10-m-Luftdruckwaffen-Anlage ermöglicht. Das Schützenhaus ist als eingeschossiger Baukörper über dem Schutzraum ausgeführt. Durch einen gedeckten Vorplatz wird ein innerer, zentraler Vorplatz betreten, der zu den weiteren Räumen führt. Die Schiesshalle als wichtigster Bauteil umfasst 8 Schiessplätze mit elektronischer Trefferanzeige System Sius-Ascor. An der Rückwand befindet sich das Schiessbüro mit 4 abschliessbaren Ausgaböffnungen. Ein gesicherter Munitionsraum sowie ein Abstellraum vervollständigen das Raumangebot. Zwischen der rund 50-60 Plätze aufweisenden Schützenstube und der Schiesshalle befinden sich die WC-Anlagen für Damen und Herren sowie eine Waffenreinigungsnische. Der Scheibenstand wurde am bisherigen Ort vollständig neu erstellt. Den



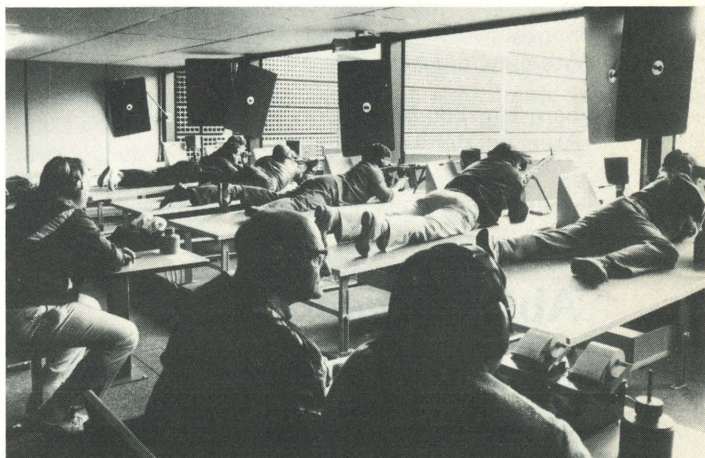
Blick in die gemütliche Schützenstube

Massnahmen für die Schalldämpfung und die Sicherheit wurde bei der Wahl der Materialien und der Erstellung der Hoch- und Seitenblenden besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die gesamte Anlage wurde vom Eidg. Schiessoffizier des Kreises 14, Hauptmann Max Siegrist, geprüft.

Mit der Bauvollendung konnte nun die 25jährige Leidensgeschichte der Schiessanlage Langacher abgeschlossen werden. Viele Schwierigkeiten zu diesem Ziel mussten auf dem steinigen und holprigen Weg, der im Namen «Langacher» treffend zum Ausdruck kommt, überwunden werden. Schliesslich ist aber doch ein gelungenes Werk entstanden, auf das die Gemeinde stolz sein darf und an dem sich die Schützen viele Jahre freuen werden. Dank gebührt dafür allen Kommissionsmitgliedern für ihren unermüdlichen Einsatz, insbesondere aber Hans-Ruedi Blaesi, der von Anfang an sämtliche Projekte ausgearbeitet hat. Dank gebührt aber auch seinem Mitarbeiter vom Ingenieurbüro Aeschbach AG, Walter Schweizer, der für die Bauleitung verantwortlich war. Gleichfalls einen Dank verdienen die am Bau beteiligten Unternehmen und Handwerker, allen voran Bauunternehmer René Richartz. Für die aktive Mitarbeit danke ich auch den Schützen und den Mitgliedern der Baukommission. Die Mühe und die Ausdauer haben sich gelohnt.



Gemeindepräsident Max Baumann beim Einweihungsschuss



Die Schiesshalle umfasst acht Schiessplätze mit elektronischer Trefferanzeige

Kennen Sie die Soziale Beratungsstelle?

Die Sprechstunden finden im Gemeindehaus-Anbau statt:

- Montag 16.30 - 18.30 Uhr
- Dienstag 10.00 - 12.00 Uhr
- Mittwoch 15.00 - 17.00 Uhr

Während diesen Zeiten ist Frau R. Fluck unter Telefon 42 30 44 zu erreichen. Persönliche Gespräche lassen sich aber auch ausserhalb dieser Sprechstunden vereinbaren.

Ist Ihnen unser Spendenkonto bekannt?

Freiwillige Spenden zugunsten von Hilfsbedürftigen und in Not geratenen Mitbürgern werden dankbar entgegengenommen auf das Konto der Beratungsstelle 2189.05 bei der Gemeindekasse Hombrechtikon, PC 80-6623-5.

Als illustrierendes Beispiel sei erwähnt, dass der Mütterclub an einem Wuchemärt spontan selbstgebackene Kuchen verkauft und den ganzen Erlös der Beratungsstelle überlassen hat. Herzlichen Dank. Weitere Ideen sind willkommen.

Wichtige Dienste des Gemeinnützigen Frauenvereins

Änderungen auf 1.11.1987

Neue Helferinnen

Leiterinnenteam der Brockenstube

Frau Berty Goldschmid, Eichwisstrasse,
Telefon 42 13 17

Frau Hedy Saglio, Oetwilerstrasse,
Telefon 42 26 06

Frau Sonja Pfister, Breitacher,
Telefon 42 29 74

Vermittlerin des Haushilfedienstes für Betagte

Frau Verena Alder, Mythenweg 31,
Telefon 42 24 74

Veranstaltungskalender

Sonntag, 1. November, 20.00 Uhr
Ref. Kirche

Samstag, 14. November, 14.30 Uhr
Saal kath. Kirche

Sonntag, 15. November, 20.00 Uhr
Saal kath. Kirche

Samstag, 21. November, 20.00 Uhr
Saal kath. Kirche

Samstag, 21. November
nördlich der Rüti-/Lächlerstrasse

Samstag, 21. November, ab 11.00 Uhr
Neuhof

Sonntag, 22. November, 20.00 Uhr
Saal kath. Kirche

Freitag, 27. November, 20.15 Uhr
Ref. Kirche

Freitag, 27. November, 19.30 Uhr
Café Pöschli

Samstag, 28. November
südlich der Rüti-/Lächlerstrasse

Samstag, 28. November, 09.00 - 16.00 Uhr
Areal bei der kath. Kirche

Samstag, 28. November, 09.00 - 16.00 Uhr
Areal bei der kath. Kirche

Abendmusik zum Reformations-Sonntag
Orchester Stäfa-Uerikon

Dräck am Stäcke
Aufführung der Theatergruppe des St.-Niklaus-Chors (Kinder- und Familienvorstellung)

Dräck am Stäcke
Abendvorstellung

Dräck am Stäcke
Unterhaltungsabend, Tanz mit der Kapelle
Fässler bis 02.00 Uhr

Papiersammlung
Musikverein Harmonie

**Einweihung Zentrum Gemeindekrankenpflege
Tag der offenen Tür**

Dräck am Stäcke
Abendvorstellung

Konzert Zürcher Kammerorchester
Lesegesellschaft Stäfa

Vernissage
Ölbilder, Pastelle und Aquarelle
von Paul Honegger, Bubikon

Papiersammlung
Musikverein Harmonie

9. Weihnachtsmarkt

Medikamentensammlung
Die Polengruppe sammelt Medikamente
und Hausapotheke-sachen am 3.-Welt-Stand
am Weihnachtsmarkt

Abfuhrwesen

Dienstag, 3. November, ganzes Gemeindegebiet

Mittwoch, 25. November
südlich der Rüti-/Lächlerstrasse

Mittwoch, 25. November, ganzes Gemeindegebiet

Gartenabraum

Grobgut- und Metallabfuhr

Pneusammlung